

## **„Es ist Zeit, um sich auf die Veränderungen einzustellen“**

### ***Landesbischof Dr. Ulrich Fischer sprach beim Ältestentag über die Zukunft der Kirche – Gemeindehaushalte weiter unter Druck***

Die Gemeinden der 1,3 Millionen Mitglieder starken evangelischen Landeskirche in Baden werden sich auf die kommenden Veränderungen bei den Bevölkerungszahlen einstellen müssen. Doch dafür haben sie noch etwa zehn Jahre Zeit. Das sagte Landesbischof Dr. Ulrich Fischer, der jetzt beim Bezirksältestentag in Sinsheim vor 130 Ältesten ein viel beachtetes Grundsatzreferat zum Thema „Herausforderungen und Chancen der Veränderungen“ hielt. Gleichzeitig wurde der Landesbischof auch konkret: Er sehe „noch Potenzial“ bei der Verteilung der Pfarrstellen im Kirchenbezirk Kraichgau. Im 14. Jahr seiner Bischofszeit blickte der Landesbischof zunächst zurück. Die 1998 eingeleitete Bezirksstruktureform, bei der neben Veränderungen in der Pfarrstellenstruktur unter anderem auch der ehemalige Kirchenbezirk Eppingen/Bad Rappenau mit dem Bezirk Sinsheim vereinigt wurde, sei nahezu abgeschlossen. Dadurch seien „sehr sinnvolle Strukturen“ entstanden, sagte Fischer. Ein Wechsel zu zielorientiertem Arbeiten sei ebenso erfolgt, wie die Etablierung des Kirchenkompass, der „nach einem anstrengenden Lernprozess“ mittlerweile Anklang bei den Gemeinden und Bezirken finde.

Aus dem Maßnahmenkatalog des Gestaltungsinstruments hat sich mittlerweile auch der Kirchenbezirk Kraichgau bedient. „Wir haben einen finanziellen Grundstock für schlechtere Zeiten gelegt“, so Fischer über die finanzielle Zukunft der Landeskirche. Man habe keine Schulden und mittlerweile seien die Pensionslasten komplett außerhalb des laufenden Haushalts durch Fonds abgesichert. „50 Pfarrstellen werden jährlich durch Zinsen finanziert“, so der Bischof. „Ganz schnell nach unten“ werden nach Aussage von Fischer ab 2022 die Mitgliederzahlen der Landeskirche gehen. Man müsse sich auf einen Schwund von 15 Prozent einstellen. „Es wird keine schnellen und übers Knie gebrochenen Entscheidungen geben“, versprach Fischer. Um sich frühzeitig auf die Veränderungen einzustellen habe man deshalb das Projekt „Ressourcensteuerung“ ins Leben gerufen. Hier sei unter anderem vorgesehen, den Bezirken größere Vollmacht bei der Strukturierung ihrer Stellen einzuräumen. Fischer machte hinsichtlich der Zahl der Gemeindepfarrstellen aber klar: „Es wird auf absehbare Zeit keine Strukturreformen mehr geben“. Und wenn, dann solle stärker in den städtischen Bereichen reduziert werden. Eine große finanzielle Entlastung beim Religionsunterricht sieht Fischer durch die veränderte Demografie. Man müsse noch diskutieren, wo die aufgrund der zurückgehenden Schülerzahlen eingesparten Finanzmittel einzusetzen seien. Keine Entwarnung gab der Landesbischof bei den Finanzen der Gemeinden vor Ort. „Der landeskirchliche Haushalt ist richtig gut, aber die Gemeindehaushalte geraten immer mehr unter Druck“, sagte Fischer. „Sehr gute Zahlen“ verkündete Fischer auch hinsichtlich der Zahl der Theologiestudierenden. Momentan seien ausreichend Bewerber vorhanden, doch 2017 stünde eine größere Pensionierungswelle bei den Pfarrern an. Verstärktes Potenzial sieht der Landesbischof auch bei übergemeindlicher Zusammenarbeit. Man müsse über flexiblere Gottesdienstzeiten und regionale Gottesdienste nachdenken.

In einer anschließenden Fragerunde beantwortete Fischer dann zahlreiche Fragen der Ältesten. Themen waren die externe Finanzierung von Pfarrstellen, eine Entlastung der Ältesten bei der Verwaltungsarbeit, eine leitungskompetentere Ausbildung der Pfarrer sowie die lange sechsjährige Amtszeit der Ältesten.